Industriegeschichte : am Anfang war die Farbe...

Autor(en): **Thiriet, Roger**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2021)**

Heft 3: **Farbe**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1036875

Nutzungsbedingungen

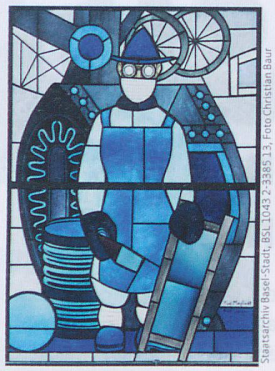
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

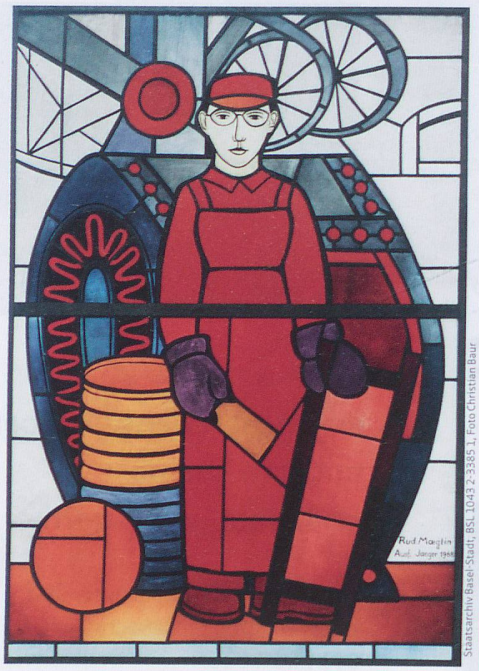
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

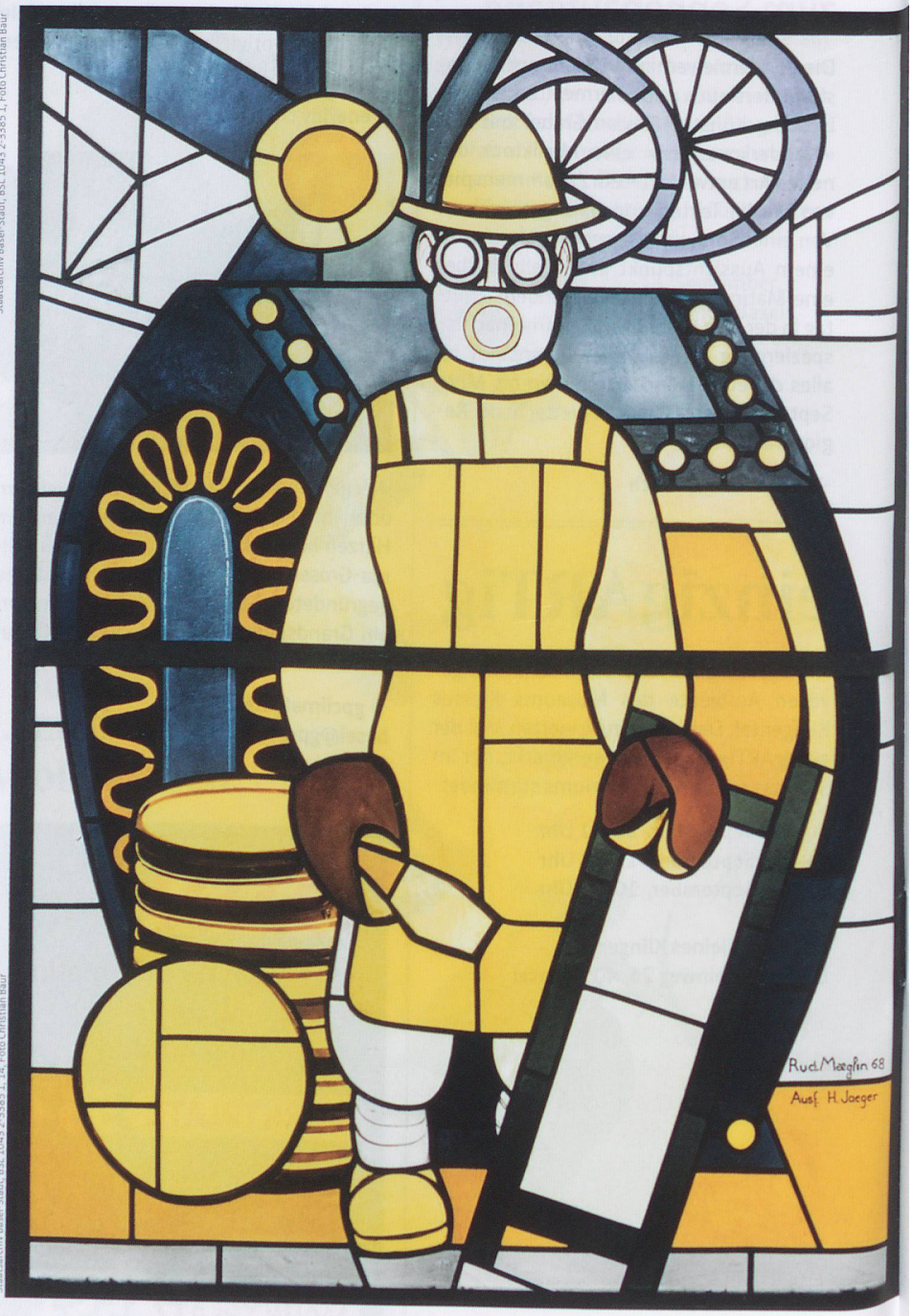


Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1043 2-3385 13, Foto Christian Baur



Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1043 2-3385 1, Foto Christian Baur

Staatsarchiv Basel (SMM Inv. 1984 11)



Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1043 2-3385 1, 14, Foto Christian Baur

▲ Die Basler Stückfärberei in Kleinhüningen um 1950

▶ Glasfenster von Rudolf Maeglin (Ausführung H. Jaeger) im Basler Arbeitsamt: Farbarbeiter Gelb, Farbarbeiter Rot und Farbarbeiter Blau

Industriegeschichte

AM ANFANG WAR DIE FARBE

Heute ist Basel eine Hochburg der weltweiten Pharma- und Life-Sciences-Industrie. Begonnen hat die Erfolgsgeschichte der Basler «Chemischen» jedoch mit der Herstellung von synthetischen Farben aus Teerabfällen.

Text **Roger Thiriet**

Derzeit ist die Umgestaltung des Klybeck-Areals das grosse Thema im Kleinbasel. Die Transformation einer Industriezone in einen neuen Stadtteil gibt viel zu reden, handelt es sich doch beim früheren Standort der Ciba-, Ciba-Geigy- und später Novartis-Produktionsstätten um eine attraktive Fläche für zukunftsgerichtetes Wohnen und Arbeiten in der Stadt. Mitte des 19. Jahrhunderts war dieses Klybeck aber noch Niemandsland ausserhalb der Basler Stadtmauern und somit ein idealer Standort für das Geschäft von Alexander Clavel (▶). Der französische Chemiker musste nämlich 1864 mit seiner Farbenfabrik von der Unteren Rebgasse wegziehen, weil der Ausstoss von giftigen Arsendämpfen beim Produktionsprozess den Protest der Kleinbasler Bevölkerung provoziert hatte. Ursache dieser schädlichen Immissionen war die neuartige, synthetische oder «chemische» Herstellung von Farben, mit der Clavel 1859 als Erster in der Schweiz zu experimentieren begonnen hatte. Er legte damit den Grundstein für eine Industrie, die nicht nur ihn selbst reich, sondern auch seine Wahlheimat Basel weit über ihre Grenzen hinaus bekannt machen sollte.

Ca. 1860/Novartis/CC

Chemie statt Natur

Dabei halfen dem französischen Staatsbürger gute Beziehungen in sein Heimatland. Dort war man schon ein Stück weiter in der künstlichen Herstellung von Farben. Statt zu den bewährten, aber schwierig zu beschaffenden und teuren Grundstoffen wie Indigo oder Purpur zu greifen, verwendeten die Franzosen künstliche Ingredienzien. Damit folgten sie dem englischen Chemiepionier William Henry Perkins, der 1856 in London das Mauvein erfunden hatte. Das Resultat waren Anilinfarben, benannt nach einer Stickstoffverbindung auf Teerbasis, die ein wichtiger Bestandteil der Herstellung war. Eine solche Rezeptur fand auch den Weg von Lyon nach Basel. Dieses «Fuchsinrot» war zwar im Nachbarland patentiert; aber da die Nachahmung ausländischer Erfindungen in der Schweiz bis 1887 nicht geschützt war, stand dem «Patentklau» durch Clavel rechtlich nichts im Weg. Deshalb erwuchs ihm auch bald Konkurrenz: Weitere farbenproduzierende Betriebe siedelten sich im Klybeck an, weil ihnen dort mit dem Rhein nicht nur ein günstiger Verkehrsweg, sondern auch ein diskreter Entsorgungsweg für das Produktionsabwasser zur Verfügung stand. Aus den Teerrückständen, die beim Betrieb der öffentlichen Gaslaternen abfielen, entwickelten ihre Chemiker Farben, die in der Sonne nicht mehr ausbleichten und beim Waschen nicht verblassten. Zudem erweiterten sie das Spektrum der Farbtöne um neue Nuancen von hell und glänzend bis dunkel und kräftig.

«Syydebändel» brauchen Farbe

Im Gleichschritt mit der Produktion wuchs auch die Nachfrage in der Region. Die neuen synthetischen Farben fanden bei der Seidenband- und Textilindustrie im Dreiländereck reissenden Absatz. Schon seit 1746 gab es im Elsass eine Produktionsstätte für Textildruck. Und nach und nach eröffneten auch die Basler «Bändelheere» Fabrik um Fabrik, um die damals begehrten Seidenbänder herzustellen. Zusammen mit den Pionieren der künstlichen Farbenherstellung schufen sie die Voraussetzungen für den weltweiten Ruhm und den Reichtum, den die chemische Industrie dem Standort Basel in den darauffolgenden Jahrzehnten eintragen sollte.

Doch zurück zu Clavel. Mit dem durchschlagenden Erfolg der Basler Farbenproduktion hatte nicht nur die

Baselland, Liestal. E2.19742

E2.20611

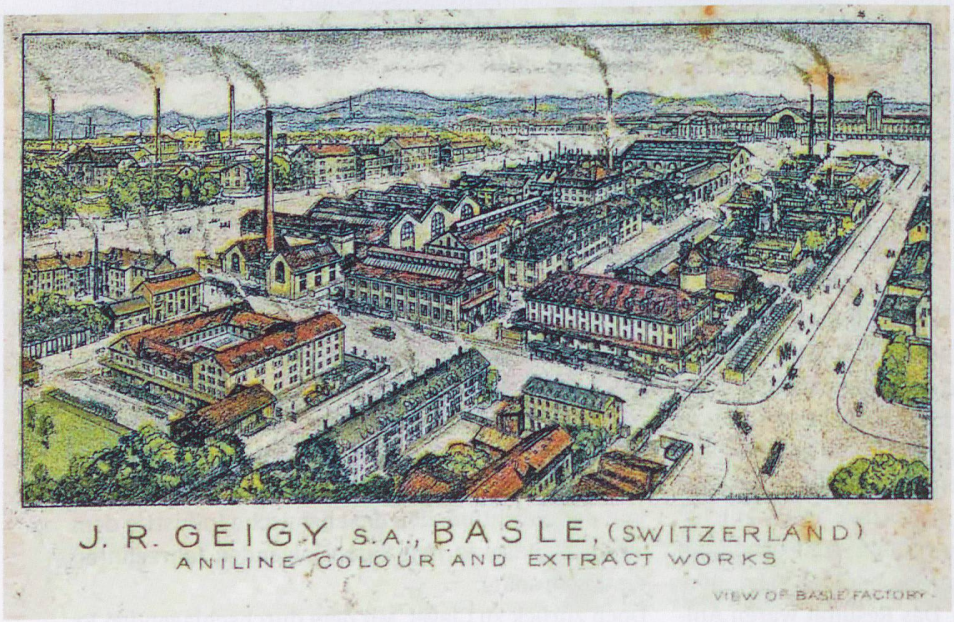
Die Bandfabrik Seiler & Co. AG Basel / Gelterkinden (BL) produzierte von 1872 bis 1974 vielfältige modische Seidenbänder.

E2.20238

Anzahl der Betriebe zugenommen, sondern auch die Konkurrenz zwischen den einzelnen Unternehmen. Wer profitabel arbeiten wollte, musste seine Infrastruktur ständig ausbauen und rationalisieren. Je grösser und leistungsfähiger die Installationen waren, desto wirtschaftlicher konnte man produzieren. Mit der Zeit konnte er als Kleinunternehmer in diesem Wettbewerb nicht mehr mithalten. So verkaufte er 1873 seine Manufaktur mit damals 30 Mitarbeitenden an Albert Bindschedler, der in Schweizerhalle ebenfalls Fuchsin produzierte. Als Bindschedler & Busch wuchs das Unternehmen weiter, erhöhte die Produktionsmengen und dehnte sich auf dem Klybeck-Areal aus. 1884 entstand daraus die Gesellschaft für Chemische Industrie Basel, abgekürzt Ciba. Und nur zwei Jahre später gründeten die beiden Schweizer Alfred Kern und Edouard Sandoz beim Gaswerk im St. Johanns-Quartier ihre eigene Farbenfabrik, die spätere Sandoz AG. In der Folge investierten beide Unternehmen in grossem Stil in die Forschung und betrieben die Herstellung von synthetischen Farben für alle Anwendungsbereiche als lukratives Kerngeschäft.

Pharma löst Farbe ab

Am Ende des 19. Jahrhunderts kündigte sich dann eine neue Epoche an – weg von der Farbstoffchemie, hin zur Pharmazie. Einige Basler Farbenunternehmen begannen mit der Herstellung erster chemischer Heilmittel. Dazu nutzten sie anfangs – wie schon Clavel bei der Farbenproduktion – ausländische Erfindungen, da deren Patentschutz in der Schweiz erst ab 1907 griff. So beschloss die Ciba schon Ende der 1880er-Jahre, das fiebersenkende Arzneimittel Antipyrin zu produzieren, das von den deutschen Farbenwerken Hoechst erfunden worden war. Sandoz brachte 1895 ihr erstes pharmazeutisches Nachahmerpräparat auf den Markt. Nach und nach verdrängte die profitablere Herstellung von Pharmazeutika in Basels wachsender chemischer Industrie die Farbenproduktion. Und als Ciba-Geigy und Sandoz im Jahr 1996 zur Novartis fusionierten, wurde der noch verbliebene Bereich «Farben» definitiv ausgegliedert. ■



Oral History, Chemie und Stadtkultur, www.imgrb.ch

Die Stadt der Kamine: Sicht gegen den 1906 erbauten Badischen Bahnhof

Quellen

Georg Kreis/Beat von Wartburg: «Chemie und Pharma in Basel», Christoph Merian Verlag, Basel 2016, 768 Seiten, ISBN 978-3-85616-816-2

Mildner Michael: «Im Rausch der Farben», Spezialausgabe «Klybeck. Eine Zeitreise» des Novartis Live Magazin 2021, Herausgeberin Novartis International AG

Bernard Degen: Eintrag in «Historisches Lexikon der Schweiz», Artikel Ciba, Version 18. 12. 2003

Georg Fratèr: Kurze Geschichte der Schweizer chemisch-pharmazeutischen Industrie und der Schweizer Chemischen Gesellschaft → humboldt.hu → Suche nach dem Titel des Dokuments

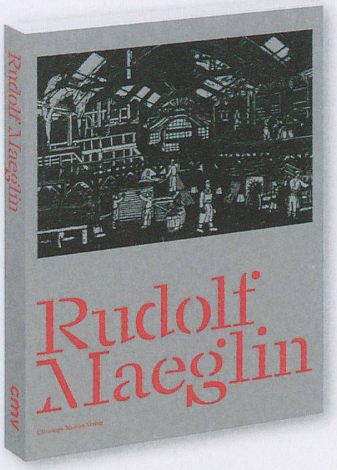
Alle abgebildeten Bänder: Seidenband-Sammlung Seiler, Archäologie und Museum Baselland, Liestal

Diese und andere Bänder finden sich in der umfassenden Sammlung des Museum. BL in Liestal. Sie können auf der Website des Museums → museum.bl.ch unter den Onlinesammlungen angeschaut werden.

Ausstellung
«Seidenband. Kapital, Kunst & Krise» im Museum.BL

Einst zierten farbenprächtige Basler Seidenbänder modische Hüte und Damenkleider weltweit. Gewoben wurden die Bänder in Heimarbeit in den Dörfern des Baselbiets und in Fabrikarbeit. Die Bandweberei – auch Posamenterei genannt – war im 19. und frühen 20. Jahrhundert der wichtigste Erwerbszweig in der Region Basel. Die Dauerausstellung im Museum.BL in Liestal beleuchtet das Leben der Textilarbeiterinnen, Fabrikherren und Heimposamenterfamilien und zeigt die Bandherstellung von der Seidenraupe bis zum Seidenband.
Eine besondere Attraktion der Ausstellung sind drei Bandwebstühle aus den vergangenen 250 Jahren. Zwei davon sind während der Webstuhlvorführungen an ausgewählten Sonntagen in Aktion. Dabei kann man erleben, wie Schmuckbänder entstehen.

→ museum.bl.ch/blog/blog.php?blogid=96



Der Farbarbeiter

Der Basler Maler Rudolf Maeglin (1892–1971) stammte zwar aus dem Grossbürgertum, wohnte aber ab 1947 im Basler Arbeiterviertel Klybeck. Der Künstler war Mitglied der antifaschistischen Gruppe 33. Er arbeitete tagsüber in Fabriken und Baustellen und malte nachts seine teilweise naiv anmutenden Darstellungen und expressionistischen Bilder.

Rudolf Maeglin
Zweisprachige Monografie mit ca. 120 farbigen Abbildungen, Christoph Merian Verlag, Basel 2021, ISBN 978-3-85616-941-1

Geschichte des Klybeck-Areals

Dieser Beitrag stützt sich unter anderem auf einen Beitrag im Live Magazin von Novartis, das dieses Jahr zwei Ausgaben zur Geschichte des Klybeck-Areals publiziert. Begleitet werden sie von einer 16-teiligen Serie von Podcasts zu diesem Thema, darunter auch der Beitrag «Im Rausch der Farben».

→ https://live.novartis.com/article/startschuss/startschuss